

Zeitschrift: Der Freidenker [1927-1952]
Herausgeber: Freigeistige Vereinigung der Schweiz
Band: 18 (1935)
Heft: 21

Rubrik: Aus der Bewegung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 06.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

gern, Zinse zu verfluchen, Währungen zu reformieren — ja das sind erfolgverheissende Lebensziele, für die man sich einsetzt. Da sieht man freudig eines Tages seine eigene Flagge am Maste hochgehen. Nur übersieht man, dass ja das ganze Schiff leck ist und mitsamt der siegreichen Flagge am Mast, mit Mann und Maus untergeht. Wollen wir darum nicht einen Moment alle die schönen Flaggen der Partei- und Gruppeninteressen beiseite lassen und uns auf die eine gemeinsame Pflicht konzentrieren, das Schiff, das uns alle trägt, zu retten, damit es nicht mit uns allen versinke?

Was kämpft ihr um euere Existenz, wenn ihr zugleich nichts von der Existenz Europas wissen wollt, in dem ihr doch existieren müsst? Eines jeden Tages Mühe wird ja vergeblich, denn jeder Tagesvorteil ist nur dazu bestimmt, im Zusammenbruch des Ganzen zu verschwinden. Eure Arbeit, eure Erfolge, eure Kinder, eure Familien, alles was ihr besitzet, eure Geschäfte sind nichts als Utopien, solange es nicht gelingt, sie in einem festgegründeten Lebensraum hineinzustellen. Und es wird nicht gelingen, wenn ihr euch nicht dafür einsetzt. Alles, was euch lieb und teuer ist, bedeutet eitel Leerlauf bis zu jenem Moment, in dem ihr euch aufräfft, fürs Ganze einzustehen und Opfer zu bringen, sowie die anderen heute Opfer für eure Vernichtung bringen.

Einigung Europas, geistige Abrüstung, Erschliessung des europäischen Lebensraumes durch allmähliche Abtragung der 20,000 Kilometer Zollmauern, schrittweise Vereinigung wirtschaftlicher, kultureller und politischer Kräfte, gemeinsame Sicherung dieses Lebensraumes gegen nationale Vernichtung, zur Entfaltung der besten Kräfte aller Nationen — das sind die Ziele der Europa-Union. Eine Idee, jawohl, aber: Ist eine Idee soweit gekommen, dass sie die Geister beherrscht, so setzt sie sich früher oder später in Tatsachen um und gibt der Welt eine andere Gestalt.

Darum ist *das Bekenntnis und das aktive Einstehen für die Idee eines einzigen Europa der erste Schritt zu ihrer Verwirklichung*.

Die dreizehn Monate seit Gründung der Europa-Union haben uns erschreckend viel Rechtfertigung durch die Entwicklung der europäischen Dinge gegeben. Eindringlicher als die besten Worte verkünden heute die Tatsachen für jeden, der hören und sehen will, die zwingende Notwendigkeit der europäischen Einigung. Nie ist die nationale Kraft so sehr betont worden wie heute. Und nie fehlte ihr so sehr der Raum zur Entfaltung wie jetzt. Nie waren die nationalen Anstrengungen zur Selbsterlösung aus der Krise gewaltiger als heute. Und nie erwies es sich so klar, dass die entscheidenden Lebensprobleme jeder Nation weit über die nationalen Grenzen hinausragen. Will die Nation weiterhin leben und gedeihen, dann muss sie sich von der Illusion befreien, als ob sie immer noch über das alte hohe Mass von Selbständigkeit verfüge. Will sie Sicherheit, dann darf sie nicht übersehen, dass das allgemeine Misstrauen in dem Masse wächst, als das nationale Selbstvertrauen in nationale Kraftmeierei ausartet. Noch nie war die Fürsorge für die eigene Sicherheit intensiver als heute, und noch nie war die allgemeine Unsicherheit grösser als jetzt.

Nein, es geht wirklich nicht an, dass man durch Wunder der Technik die Völker Europas und der Welt aufs Engste verbindet und zugleich den Egoismus der Einzelnen, der Parteien, der Klassen, der Rassen und der Nationen zum höchsten Gottes erhebt. Es geht nicht an, die Einzelgewalt und den Ruhm der nationalen Waffen eigensüchtig zu vergötzen, wenn man mit dem Völkerbund ein neues Kapitel der Völkergeschichte aufschlagen will, ein Kapitel, in dem *die Macht der Gemeinschaft hinter das Recht gegen den Rechtsbrecher* sich zu stellen verspricht. Nein, Feuer und Wasser verbünden sich nicht, und wenn man auf das Feuerchen, das man anzündete, wieder Hekatomben Wasser giesst, darf man nicht erwarten, dass es als helle, wärmende Flamme in eine bessere Zukunft leuchtet.

Die Völkergemeinschaft ist zur Tatsache, ist *unser aller Schicksal* geworden. Jeder Verstoss gegen sie bedeutet neue Leiden, neue Krisen, neue Gefahren für die nationale Existenz und für jeden Einzelnen. Ihre Verleugnung wird Europa einigen: in Not und Tod, in Zusammenbruch und Untergang. Stellen wir uns aber bewusst auf den Boden dieser Gemeinschaft, der der einzige solide Boden der Wirklichkeit ist, dann liegt der Weg zu neuem Aufbau frei vor uns. Bei jedem Einzelnen muss dieser Fortschritt beginnen, denn die Einzelnen sind es, die die Masse und damit die Macht bilden. Auf jeden Einzelnen kommt es an, und wenn mich jemand zweifelnd fragt, ob ich die Einigung Europas ernsthaft für möglich halte, dann frage ich ihn ohne Zögern: Willst du mit Vernunft und gutem Willen unser Bundesgenosse sein — oder wartest du darauf, dass ein Krieg mit lautem Gedröhnen und Vernichtung für uns spreche und dich Zweifler und Zögerer vernichte, weil gute Worte bei dir nicht ebenso viel Vernunft und gutem Willen begegneten?

Noch ist es Tag!

Dr. Hans Bauer.

Aus der Bewegung.

Internationale Freidenkerunion.

Am 14. und 15. September tagte in Brüssel der Conseil international der I. F. U., an dem die folgenden Länder vertreten waren: Belgien, England, Holland, Luxemburg, Portugal, Tschechoslowakei, Vereinigte Staaten von Nordamerika, sowie die deutsche und französische Schweiz. Entschuldigt abwesend waren die Vertreter von Frankreich und Polen.

Der Präsident der I. F. U., Dr. Modeste Terwagne, eröffnete die Tagung mit einer kurzen Begrüßungsansprache. Nach Bekanntgabe der reichgespickten Traktandenliste und nach Verlesung der Korrespondenzen schritt die Versammlung zur Wahl von zwei Mitgliedern in das Exekutivkomitee. Der vom Vorsitzenden gemachte Vorschlag, die Schweiz und England zu wählen, wird einstimmig angenommen. Die beiden Schweizervertreter, Marcel Grandjean, La Chaux-de-Fonds, und René Kämpf, Bern, vereinbaren, das Mandat zwischen welscher und deutscher Schweiz zu teilen in dem Sinne, dass die Exekutivsitzungen jeweils nur von einer der beiden Organisationen besucht werden.

Es liegen aus der Tschechoslowakei drei Anmeldungen von Freidenkerorganisationen in die I. F. U. Die Diskussion ergibt, dass es wünschbar wäre, dass sich sämtliche tschechischen Freidenkerorganisationen in einer Arbeitsgemeinschaft zusammenfinden würden, die sich dann als Gesamtes der I. F. U. anschliessen würde. Der tschechische Delegierte, Dr. Milde, Mitglied der Exekutive, wird beauftragt, das Notwendige in die Wege zu leiten, um alle Organisationen unter einen Hut zu bringen.

In der Ansprache über die Verbindungen der I. F. U. mit den Freidenkerorganisationen von Russland, Bulgarien, Estland und Palästina ergibt sich, dass auch mit diesen Ländern Beziehungen unterhalten werden und dass damit zu rechnen ist, dass auch diese in absehbarer Zeit der I. F. U. beitreten werden. Leider ist der Kontakt mit den Organisationen in den faschistisch verseuchten Staaten verloren gegangen, da diese zum Teil aufgehoben oder aber zur Untätigkeit verdammt sind. Der Geist des Freidenkertums ist aber auch in diesen Staaten nicht tot, trotz Knute und Maulkorb. «Ist die Nacht am dunkelsten, so ist das Morgengrauen am nächsten.» Ideen lassen sich nicht töten; sie können sich vorübergehend nur nicht Luft machen.

Auf Antrag des Vertreters der F. V. S. wird beschlossen, die der I. F. U. angeschlossenen Länderorganisationen in Zukunft periodisch über die Tätigkeit der einzelnen Gruppen zu unterrichten. Diese Berichte sollen dazu dienen, Erfahrungen auszutauschen und zu vermehrtem Kampfe anzuspornen.

Dr. Terwagne gibt im weitern bekannt, dass das Manuskript des internationalen Laienkalenders zum Drucke reif ist. Der Kalender enthält anstelle der christlichen Heiligen etc., deren Güte und Existenz zum Teil sehr fragwürdig ist, die Namen von Wissenschaftern und Forschern, die sich um die Menschheit verdient gemacht haben. Gesinnungsfreund Strivay wird zu sämtlichen Namen kurze Biographien im Organ der I. F. U. erscheinen lassen. Es wird den Länderorganisationen empfohlen, den Laienkalender zu drucken und zu verbreiten.

Die Tagung befasste sich auch mit den Problemen Faschismus und Krieg. Beide «Kulturprodukte» wurden einmütig verurteilt und die Länderorganisationen beauftragt, wachsam allen Anfängen entgegen zu treten.

Nach der Festlegung des Programmes für den nächsten internationalen Freidenkerkongress in Prag (10.—14. April 1936) schliesst der Präsident die interessante und lehrreiche Tagung mit dem Danke an sämtliche Delegierten für ihre Mitarbeit. Er fordert sie auf, in ihren Ländern mit aller Kraft für unsere Idee zu arbeiten.

Vor dem Bankett, zu dem die Delegierten von der belgischen Freidenkerorganisation eingeladen waren, wurde ein Blumenstrauß am Ferrerdenkmal niedergelegt. Es dürfte interessieren zu vernehmen, dass dieses Denkmal während der deutschen Besetzung im Weltkrieg verschwinden musste. Den Anstrengungen der belgischen Freidenker ist es gelungen, das Denkmal wieder an seinen alten Standort zu schaffen. Leider musste festgestellt werden, dass die hundswütigen Klerikalen sich wieder einmal mehr erniedrigten, indem sie das Denkmal mit Kreideaufschriften beschmutzten. Wie heisst das landläufige Wort? «Narrenhände verschmieren alle Wände!» Eine Stunde später waren die niedergelegten Blumen durch die Polizei weggeschafft worden! Die «christliche Ruhe» war damit wieder gesichert!

Die kurzen Ansprachen während des Banketts zeigten, dass bei den Freidenkern aller Länder der Wunsch herrscht, den Kampf gegen die Kirche in vermehrtem Masse zu betreiben.

Den Verhandlungen wohnten zwei Berichterstatter von angesessenen belgischen Tageszeitungen bei, deren in anerkennendem Sinne gehaltenen Berichte noch am selben Tage erschienen und so dem Volke die Arbeiten der Freidenker nicht vorenthielten. So etwas geschieht im demokratischen *Königreich*, während in der demokratischen *Republik* sogar die linksgerichteten Zeitungen die Arbeit der Freidenker übersehen oder sogar — sabotieren. Darüber lassen wir uns aber nicht verdriessen. Das Rad der Zeit geht nicht zurück, sondern unaufhaltsam vorwärts, auch in der Schweiz. *Rünk.*

Auf dem Wege zur Einheit.

Auf die Initiative des Freidenkerbundes der Schweiz fand am 20. Oktober in Aarau eine Besprechung der Vertreter der schweizerischen Freidenkerorganisationen statt. Vertreten waren der Freidenkerbund der Schweiz, der Protetarische Freidenkerverband der Schweiz und die Freigeistige Vereinigung. Die Tagung war ein mutiges Zeugnis für die Erkenntnis, dass sich das Freidenkertum nur in einer Arbeitsgemeinschaft der Reaktion wirkungsvoll entgegenstellen kann. Da die Besprechung noch unverbindlichen Charakter trug, enthalten wir uns einer eingehenden Berichterstattung in der Zeitung. Den Ortsgruppen ging dieser Tage ein Rundschreiben des Hauptstandes nebst Protokoll der Tagung zu. Nachdem die Präsidentenkonferenz zu dieser angeregten Arbeitsgemeinschaft Stellung genommen haben wird, werden wir auch unsere Leser näher unterrichten. Den Mitgliedern der F. V. S. ist in den Mitgliederversammlungen der Ortsgruppen Gelegenheit geboten, sich über die Frage näher zu orientieren. Wir hoffen, dass die harmonisch verlaufene Tagung in Aarau ein günstiger Auftakt sei für die Arbeit der «Schweizerischen Freidenker Arbeitsgemeinschaft»!

W. Schiess.

Der Gegner an der Arbeit.

«Gottlosen»-Hetze in den Dörfern.

Die Anti-Gottlosen-Ausstellung, diese zur höhern Ehre Gottes organisierte Wander-Schaubude der vereinigten christlichen Kirchen beglückt nun auch grössere Ortschaften. Gegenwärtig zeigt sie in Gossau (St. Gallen) ihr zweifelhaftes Bilderalbum. Der in Flawil erscheinende «Volksfreund» (Freisinnig-demokratisches Organ für den Kanton St. Gallen) hat sich nicht enthalten können, im Textteil ein längeres Eingesandt zum Ruhme dieser gottfreundlichen Tat aufzunehmen. Armer Freisinn, der nur noch dem Worte nach existiert und immer mehr vergisst, dass er unserm Lande die Glaubens- und Gewissensfreiheit erkämpft hat, die er heute so gerne für eine sehr zweifelhafte Unterstützung den Staatskirchen verkauft. Wirklich frei und fortschrittlich gesinnte Männer, merkt ihr nicht, dass dieses interkonfessionelle Komitee, das sich annasst, den allmächtigen Gott zu stützen und sich deshalb den gotteslästerlichen Namen «Pro Deo» beigelegt hat, nur die Kirchen, d. h. ihren materiellen Vorteil schützt? Wer einigermassen logisch die geschichtlichen Zusammenhänge erfassen kann, der wird unvoreingenommen zum selben Schluss kommen wie der Verfasser des Artikels «Politik und Religion» in Nummer 40 der «Nation», der feststellt, «die Ursachen des Atheismus liegen bei der Kirche selbst, sie sind begründet in ihrem nahezu völligen Versagen gegenüber den Mächten dieser Erde». Wir Freidenker achten auch die Ueberzeugung ehrlicher Gegner, die sich bemühen, in ihrem Urteil gerecht zu sein, aber solche infame Unterschiebungen, wie sie der Korrespondent des freisinnigen «Volksfreund» bringt, wenn er behauptet, «das Ziel der atheistischen Bewegung in der Schweiz gehe zunächst auf die Entstiftung der Jugend», entspringen einem religiösen Fanatismus, der geistig über das Mittelalter nicht herausschaut. Freisinn, bleib dir selbst treu, oder du gehst unter!

R. St.

Klerikale Anmassung im Elsass.

Wie wir dem offiziellen Organ der französischen Freidenker «La Libre Pensée» entnehmen, haben die Klerikalen und Autonomisten eine «Affäre Fouilleron» geschaffen, die so recht die heimtückische Kampfart der katholischen Kirche illustriert. Gesinnungsfreund Fouilleron, früher Bürgermeister, dann Lehrer in Guebwiller, ein führender Kopf der französischen Freidenkerbewegung und ebenso fähiger wie mutiger Kämpfer für eine Laiengesetzgebung auch in Elsass-Lothringen, wurde als Lehrer nach Mulhouse gewählt. Am 1. Oktober sollte er sein Amt antreten. Am 30. September, als sich Gesinnungsfreund Fouilleron in Mülhausen bereits eingerichtet hatte, erhielt er die Mitteilung, dass seine Ernennung rückgängig gemacht worden sei und er nach Guebwiller zurück müsse. Weshalb? Die Klerikalen, die in der Mülhausener Stadtbehörde nicht einmal vertreten sind, sind vorstellig geworden, dass sie ihre Kinder nicht einem freigeistigen und sozialistischen Lehrer anvertrauen können. Dabei ist Fouilleron allgemein als vorzüglicher Lehrer bekannt, und wir alle, die wir Gesinnungsfreund Fouilleron kennen, sind überzeugt, dass auch vom rein menschlichen Standpunkt aus die Klerikalen keinen ebenbürtigen Konkurrenten stellen können. Der Nationalverband der französischen Freidenker, die Liga für Menschenrechte und die sozialdemokratische Partei (die in Mülhausen über eine grosse Mehrheit verfügt) haben sofort bei den entsprechenden Amtsstellen gegen diese klerikale Anmassung Protest erhoben.

Wer die politischen Verhältnisse im Elsass kennt, das im Gegensatz zum übrigen Frankreich noch keine Laiengesetzgebung hat und die begeisterte und glänzend dokumentierte Rede Fouilleron's am Nationalkongress der französischen Freidenker für die Einführung der Laiengesetze im Elsass gehört hat, der erkennt die tatsächlichen Motive dieser katholischen Quertreiberei unschwer.

R. St.

Die italienischen Katholiken und der abessinische Krieg.

«(Kipa.) Aus Anlass des abessinischen Krieges erlässt der Bischof von Cremona einen Hirtenbrief an seine Gläubigen, worin er die besondere Pflicht der italienischen Katholiken unterstreicht, sich in diesem für das Vaterland so schweren Augenblicke geschlossen hinter den König und das Regie-